

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 343	Erscheint Freitag Postvertrieb Erfurt	Halle a. d. S., den 24. März 1933	Geschäftsstelle Halle a. S. Germarstraße 12	7. Jahrg.
---------	--	-----------------------------------	--	-----------

Der Erfinder der allgemeinen Dienstpflicht — Jude

(Zu Popper-Lynkeus' 95. Geburtstag.)

Ein Jude, der nie sein Judentum vergaß, nie aber auch an die Idee der Menschheit, die er aus Befangenheit und Klassenunterschieden, aus Rangordnungen und Ueberspitztheit befreien wollte, Popper-Lynkeus faßte sein heißes Bemühen in einem Begriff zusammen: Helfen . . . Das wollte er, dem galt sein Denken und Forschen, so wurde er ein Pionier der — Zukunft, von dem man zur jüdischen Jugend sprechen soll.

Popper-Lynkeus wollte helfen gegen allgemeine Not, helfen zur Sicherung der Existenz jedes Menschen, helfen zur unumstößlichen Achtung vor jedem Einzelindividuum. Ein Jude, der keiner Partei angehörte, ein Polyhistor, der keinen akademischen Titel, ein Philosoph, der kein Ziel kennt, als die Vernichtung von Mangel und Not.

In seiner poetischen Selbstbiographie „Die Phantastien eines Realisten“ (1899) tritt er in hunderten Masken als Seher (Lynkeus) auf, der nicht Ereignisse aufzählt, sondern sagt, was sich alles ereignen kann. Da lernen wir die einzig mögliche Klassentrennung kennen: die gesicherten und die ungesicherten Existenzen. Den ganz wenigen, deren Zukunft gesichert ist, stehen die Millionen gegenüber, auf denen der Druck der wirtschaftlichen Sorge oder auch die Knute des Hungers lastet. In nichts aber zeigt sich der krankhafte Zustand unseres gesamten Wirtschaftslebens deutlicher, als in den zahlreichen Privatkrisen bei Armen und Reichen. Sie zehren an den Menschen, führen Unglück und Verbrechen herbei und werden doch nicht einmal, wie etwa Selbstmorde aus Not, in den Zeitungen, geschweige denn in den Werken der Nationalökonomie erwähnt. Gerade die Privatkrisen sind es, an denen alle sozialen Programme scheitern, die nicht jedes Einzelindividuum ins Auge fassen und zu versorgen bestrebt sind. Gibt es einen Schutz gegen solche Privatkrisen und Schicksale? Wie kann man einen Maler sichern, der durch einen Unfall seinen rechten Arm verloren hat? Wie einen Privatlehrer, der seine Lektionen einbüßt? Ist ein Gesellschaftszustand zu dulden, bei dem in einer so reichen Stadt wie London hunderte Menschen jährlich buchstäblich verhungern, aus Erschöpfung sterben. Und daß in ganz Europa jährlich aus ärgster Not einige 100 000 Selbstmorde verübt werden, ist unerträglich.

Seine Grundforderungen vertritt Popper zum erstenmal im Buch: „Das Recht zu leben und die Pflicht zu sterben“ (Zum 100. Todestag Voltaires) und später in seinem Werk über Voltaire. Grundlage eines neuen Staatsrechts ist ihm Achtung vor der Unantastbarkeit jedes menschlichen Individuums. Niemand hat das Recht, ein einzelnes Menschenleben, so lange es nicht schädlich wirkt, einem praktischen oder einem „idealen“ Zweck zu opfern. Jedes menschliche Leben ist höher zu veranschlagen, als alle kulturellen, technischen, künstlerischen und geistigen Errungenschaften aller Zeiten. „Wenn Du das für übertrieben ansiehst,“ sagt der Meister, „dann versetze Dich nur in die Lage, daß man Dich selbst oder ein geliebtes Wesen irgend-

wie des Daseins berauben wollte.“ Darin besteht der gewaltige Unterschied dieses Systems vom Marxismus, der jeder Achtung vor dem menschlichen Individuum und der menschlichen Existenz entbehrt.

Aus Achtung der physischen Existenzberechtigung jedes Menschen ergibt sich die Forderung, dieses Leben zu hüten vor Angst um Nahrung und Obdach. Die zweite Grundlage des neuen Staatsrechtes: Sorge für die Erhaltung, ja für die behagliche Führung des Lebens eines jeden Individuums, das ist die Lösung der sozialen Frage als Menschenfrage. Alle bisherigen Lösungen frankten teils an der Unausführbarkeit, teils daran, daß sie einer Klasse dienen. Lösung der sozialen Frage für Popper-Lynkeus heißt: helfen und Institutionen schaffen, die geeignet sind, jedem Menschen das zur Lebenshaltung Notwendige zu sichern, ohne daß er vom Willen anderer Menschen oder Gruppen abhängig ist.

Im Gegensatz zu Karl Marr' Lehre vom Kampf der Klassen, löst er die soziale Frage durch eine Minimuminstitution oder Nährarmee, die von der Geburt bis zum Tod, nicht in Geldform, sondern in natura, alles herbeischafft, was nach wissenschaftlichen Grundsätzen notwendig und alles, was darüber hinaus das Leben behaglich macht. Alles andere, was das Notwendige übersteigt, fällt in das Gebiet der freien Privatwirtschaft, an der sich jeder nach Beendigung seines Dienstes in der Nährarmee nach Belieben beteiligen kann. In seinem Hauptwerk „Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage“ (1912) hat Popper-Lynkeus den gesamten Aufbau dieses Staates der allgemeinen Nährpflicht dargestellt. Es ist keine Phrase, wenn Wilhelm Dismal in einer Würdigung dieser Schrift sagt: „Dieses Buch ist für die Jahrhunderte geschrieben“.

In seiner bescheidenen „Selbstbiographie“ erzählt Popper, was für ihn kämpfen hieß: Anfänglich gegen die Notdurft des Lebens, dann gegen die unzureichenden Unterrichtsmethoden des Vormärz, weiter gegen den Judenhaß, gegen Engberzigkeit der zünftigen Fachgelehrten, endlich aber gegen den Starrsinn der Menschen, denen zu helfen fast immer daran gescheitert, daß sie das schlechte Alte dem guten Neuen vorziehen. Diese fürchterliche Zeit der Privatkrisen, der Markt- und Absatzkrisen sollte — über die Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung hinaus — den Arbeitsbeschaffungsplan nicht vergessen, den Popper-Lynkeus seit 50 Jahren der Welt vorgeschlagen hat, den Plan der Nährarmee, aufgebaut auf der Zusammenarbeit aller für alle und gegründet auf eine Trennung des Notwendigen vom Nichtnotwendigen. Wir, die wir durch Krisen doppelt getroffen werden, als Staatsbürger und als Juden, haben Interesse daran, diese wirtschaftlichen Gedanken zu vertreten. Wollen wir doch normale Lebensbedingungen schaffen, um den Judenhaß als Massenerscheinung zu beseitigen. Das kann im Wirtschaftlichen nur geschehen durch Vermeidung oder Abschwächung von Krisen aller Art. Den Weg weist Popper-Lynkeus.

Halle a. d. S.

Der Schwesternbund der Germania-Loge weist hierdurch noch einmal ganz besonders auf die am Dienstag, den 28. März, 16 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfindende feierliche Einführung der drei neuen Schwestern hin, die durch die persönliche Leitung der Schwester Margolinsky aus Magdeburg eine ganz besondere Weihe erhält.

Aus der Umgegend

Merseburg.

Die Reiseprüfung an dem Oberlyzeum zu Merseburg bestand mit gut Marianne Trudel Laiha, am Reformrealgymnasium zu Merseburg ebenfalls mit gut Herbert Laiha.

Anlässlich der Barmizwoh von Hermann Lindenberger, Sohn des Herrn Joseph Lindenberger und Frau geb. Laiha, findet am Freitag Abend 6.30 Uhr und am Sonnabend Vormittag 8.30 Uhr ein Gottesdienst für die Gemeindeglieder von Merseburg und Umgegend im Hause des Herrn Bernhard Laiha, Merseburg, Markt 19 statt.

Bereinsnachrichten



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Adr.: Ernst Strauß, Gräfestr. 21.

Montag, den 27. März 1933, 20.30 Uhr:

Generalversammlung.

1. Geschäftsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Anträge.

Wir erwarten sämtliche Mitglieder und die Alterschaft des J. P. D.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Hermann Czerninski, Bismarckstr. 21.

Sonntag, den 26. 3. 33: Handballtraining auf dem Sportplatz am Gmitzger Damm. Beginn: 10.30 Uhr. Leitung: Makk. Pfeiffer.

Dienstag, den 28. 3. 33: Von 20–21 Uhr Turnen für Damen,

Rahel Barnhagen.

Zum hundertsten Todestag

Von Emil Arnold-Holm.

Es gibt Naturen, deren Genialität sich nicht in Werken, sondern in ihren Lebensäußerungen offenbart. Das Schöpferische, das in ihnen lebendig ist, findet nicht die kristallene Form eines künstlerischen oder philosophischen Deuvre, sie legen das Geistige nicht dar, sie leben es dar. Sie sind „Dichter ihres Lebens“, um ein Wort von Stephan Zweig anzuwenden, deren Leistung die von innen her geformte Gestalt ihres Lebens ist. In ihrem bloßen Sein und Erleben, nicht in ihrem Wirken liegt das Wunderbare. Ihre Genialität verausgabte sich oft nur in Gesprächen, Briefen, Tagebuchaufzeichnungen. Zu diesen gehörte auch Rahel Barnhagen, eine der bedeutendsten Frauen des 19. Jahrhunderts, deren berühmter Salon tonangebend und der Treffpunkt der größten Persönlichkeiten ihrer Zeit war.

Schwere Wunden hat das Schicksal dieser seltenen Frau geschlagen. Aber ihre lebensbejahende Natur rang sich immer wieder zum Optimismus durch. Das Leid der großen Individualität, das Weh, das nach einem schönen Worte Hamletings auf hohen Seelen wie der Schnee auf hohen Bergen liegt, das Leid der Einsamkeit ist auch Rahel zuteil geworden. Einsam und unverstanden wuchs Rahel im Elternhaus auf. Ihr Vater, der Bankier Levin-Markus, war ein Mensch von despotischer Strenge, der die früh schon erwachende Individualität seiner Tochter gewaltsam unterdrückte. Auch bei der Mutter fand Rahel kein Verständnis. Von allen Geschwistern stand einzig und allein ihr Bruder Ludwig, der Schriftsteller war, in tieferer Beziehung zu Rahel.

Die Problematik des Judentums wirkte sich auch in Rahel aus, wenn sie auch in einer Zeit lebte, da die Juden gesellschaftlich eine große Rolle spielten und es zum hon ton ge-

Hinein in den R. J. F.

Die jüdischen Kriegsteilnehmer, die in den Jahren des Weltkrieges treue Kameradschaft mit den Frontsoldaten aller Konfessionen gehalten haben, dürfen diese Kameradschaftlichkeit auch heute nicht vergessen. Ebenso aber müssen sie in kameradschaftlicher Gesinnung — und das ist gerade in diesen Tagen ihre Pflicht — zu ihren jüdischen Frontkameraden stehen. Wer darum dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten noch nicht angehört, der vollziehe sofort seinen Eintritt.

Anmeldungen nimmt jede Ortsgruppe entgegen.

von 20.30–22 Uhr für Herren und Handballtraining im Reformrealgymnasium. Leitung: Trainer S. Brüggemann und Makk. Lewin.

Donnerstag, den 30. 3. 33: Von 17–18 Uhr Kinderturnen in der Turnhalle der Hermannschule, Leitung: Trainer S. Brüggemann. — Im Gemeindehaus: Von 20 Uhr ab: Clubabend.

Juristisch-wirtschaftliche Beratungsstelle des C. V.

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gibt folgendes bekannt:

Die Umwälzung der letzten vierzehn Tage hat auch jüdische Deutsche aus ihren Berufen geworfen und wird voraussichtlich noch manche andere zu ernster Erörterung der mit ihrer Berufsausübung verbundenen Fragen zwingen. Sie alle werden die juristischen und wirtschaftlichen Folgen und Voraussetzungen dieser Vorgänge gründlich durchprüfen müssen. Der Centralverein wird sich bemühen, für alle die, die lediglich aus Gründen ihres Judentums, nicht etwa aus parteipolitischen Gründen, zu solchen Ueberlegungen gezwungen sind, zweckmäßige Maßnahmen zu unternehmen und sie, soweit es in seinen Kräften

hörte, in jüdischen Salons zu verkehren. Die durch jahrhundertelange Unterdrückung von außen abgedrängten Energien der jüdischen Massen wandten sich mehr geistigen Dingen zu. Dieser Intellektualisierungsprozess trieb auch in Rahel ihre Blüten. Sie besaß eine Seelenkultur von unerreichter Feinheit, war gebildet im allerhöchsten, vorbildlichsten Grade: sie war wie ein organisches Gebilde, dessen wunderbare Gesetzmäßigkeit Staunen und Bewunderung erregen. Der Zauber, der jeder großen Persönlichkeit eigen ist, er ruhte auch auf Rahels Wesen und zwingt uns noch heute in seinen Bann. Ihre Größe bestand darin, daß sie den Mut zu sich selbst hatte, eine ganze Natur war, ihrem Dämonion folgte. Zwar konnte sie es — jedenfalls in ihrer frühen Jugend nicht immer tun, sich nicht ganz und voll zu ihrer restlosen Befriedigung ausleben. Aber ihre Liebe galt immer jenen heidnischen Naturen, die, unbelümmert um die Meinung der Mitwelt, ganz ihren Trieben folgen, galt Pauline Wiesel, dieser spätgeborenen Griechin, galt der böhmischen Gräfin Josefine Pachtla und Dorothea Mendelssohn. Unter den Männern waren es Prinz Louis Ferdinand, Genz und Heine, die sie in ihr Herz schloß. Immer waren es die Vollnaturen, Menschen, die die unschuldvolle Naivität naturgewachsener Geschöpfe haben, die Rahel bewunderte. Rückhaltloses Bekennen zu sich selbst, schätzte sie über alles hoch, nur die Lüge, die Konvention waren ihr verhaßt.

Die Neigung zur Reflexion war ein Element von Rahels Wesen. Aber zugleich sprudelte in ihr auch eine Quelle, die ihr ganzes Wesen erst zu dem machte, was es war: ihre gesunde, blutvolle Sinnlichkeit. Die Liebe, das war die große Sonne, die Rahel erleuchtete und erwärmte, wenn sie ihr auch viel Leid brachte. Rahel war ein „Grande amoureuse“, eine jener seltenen Frauen, für die die Liebe nicht nur eine flüchtige Jugendepisode, sondern der Inhalt ihres Lebens ist. Vom jungen Grafen Karl v. Finckenstein über Don Raphael d'Urquijo zu Barnhagen



steht, zu beraten. Hierfür errichtet der Centralverein eine juristisch-wirtschaftliche Beratungsstelle in der Hauptgeschäftsstelle, Berlin W 15, Emser Straße 42, die allen Mitgliedern zur Verfügung steht. (Sprechstunde täglich, außer Sonnabends, von 10.30 bis 2 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung.)

Sturm gegen jüdische Anwälte und Ärzte.

In verschiedenen Städten Deutschlands hat die antisemitische Erregung zu Ereignissen geführt, deren Folgen noch unabsehbar sind. Die Vorfälle, die sich an den Breslauer Gerichten abgespielt haben, nahmen in der Tagespresse weitesten Raum ein. Tatsache ist, daß in Breslau nur 17 jüdische Anwälte, die besondere Legitimationen erhalten haben, die Gerichte betreten dürfen. Breslau hat Schule gemacht. In Dels wurde das Land- und Amtsgericht von Mitgliedern politischer Verbände besetzt. Den jüdischen Richtern und Anwälten wurde der Zutritt zu den Gerichten von der Polizei unterbunden. In Berlin hat ein Sturm gegen jüdische Anwälte und Richter eingesetzt. Das Conti-Büro teilt mit, daß bei den preussischen Gerichten umfangreiche Umbesetzungen bevorstehen, die mit Verziehung zahlreicher Richter verbunden sein werden. Es sollen alle jüdischen Straf-richter an Zivilkammern versetzt werden, ebenso will man aus der Staatsanwaltschaft alle jüdischen Beamten entfernen.

Auch an den Schnellgerichten und an den Jugendgerichten sollen von 1. April ab nur nicht-jüdische Richter beschäftigt werden, ebenso wie auch als Untersuchungsrichter künftig ausschließlich nicht-jüdische Richter tätig sein sollen.

In der Berliner Stadtverwaltung ist die Anordnung getroffen worden, daß jüdische Rechtsanwälte und Notare mit Rechtsangelegenheiten der Stadt in Zukunft nicht mehr betraut werden. Es ist zu befürchten, daß die gleiche Bestimmung für die städtischen Gesellschaften getroffen wird.

Über Maßnahmen gegen jüdische Ärzte berichtet der „Völkische Beobachter“, daß der Staatskommissar für Berlin, Pg. Dr. Julius Lippert Anweisung gegeben hat, die Ärzte-Kollegien

in den städtischen Krankenhäusern zu Berlin grundlegend umzugestalten und die Verträge aller jüdischen Ärzte zum nächstmöglichen Termin zu kündigen. Die Neueinstellungen werden durch den Magistrat in seiner neuen Besetzung vorgenommen werden.

Kleine inländische Chronik.

Berlin. Am Sonntag abend erschien eine Gruppe von Leuten in SA-Uniform in den Räumen der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, sowie in der Wohnung eines führenden Zionisten und nahm Durchsuchungen vor.

— **Caputh.** Am Montag vormittag wurde das zur Zeit unbewohnte Landhaus des Professors Einstein durchsucht, weil das Gerücht aufgetaucht war, daß in diesem Hause ein Waffenlager untergebracht sei; die Detpolizei, SA- und SS-Leute führten die Durchsuchung durch, Waffen wurden nicht gefunden.

— **München.** Eine nächtliche Hausdurchsuchung im Verwaltungsgebäude der Israelitischen Kultusgemeinde nach kommunistischem Propagandamaterial ist selbstverständlich ergebnislos verlaufen.

— **Frankfurt a. M.** Innerhalb der letzten 14 Tage ist eine Frankfurter Synagoge von Dieben mehrfach heimgesucht worden, sie raubten zur Nachtzeit einen Pfisterstock sowie einen wertvollen Altarvorhang.

— **Stuttgart.** Das württembergische Innenministerium hat das Schächten in Württemberg verboten.

— **Darmstadt.** Im Lande Hessen ist ein Schächterverbot erlassen worden.

Germanialoge U. O. B. B.

Sonnabend, den 25. 3. 33., 20.30 Uhr

Arbeitssitzung.

Wahl der Beamten für den neuen Termin.

Expr. Kahlberg
Präsident

Expr. Mündheim
prot. Sekretär

v. Ense geht die Reihe der Männer, die in Rahels Liebesleben eine entscheidende Bedeutung besaßen. Die Liebe zum Spanier d'Arquijo war die leidenschaftlichste und an Enttäuschungen reichste in Rahels ganzem Leben. Daneben gab es Männer, denen Rahel, wenn auch nicht als Geliebte, so doch als Freundin zugetan war: Bokelmann, David Breit, Alexander v. Marwitz. Lieben war für sie eine Lebensnotwendigkeit: nur in der Glut der Sinne und der Seele entfaltete sich ihr Wesen zur vollsten Reife.

Es war Rahel ein Bedürfnis, etwas von ihrem geistigen Reichtum anderen mitzuteilen. Darum wurde sie die große Salondame, die Gesellschaft kultivierte, und in deren Salon Persönlichkeiten wie die Brüder Schlegel, Humboldt und Tieck, Schleiermacher, Fichte, Hegel, Ranke, Johannes von Müller, Heine, Chamisso, Fouqué, Achim und Bettina von Arnim, Genz, Prinz Louis Ferdinand und der Prinz von Ligne verkehrten. Auch der große Bonisavant Fürst von Vückler-Muskau gehörte ihrem Freundeskreis an. Ihre feine ästhetische Bildung, die Vielseitigkeit ihrer Interessen boten reichen Stoff zu anregenden Unterhaltungen. Es gab keine Kunstgattung, die ihrem Verständnis verschlossen blieb: für Dichtkunst, Malerei und Musik schwärmte sie in gleicher Weise. Rahel war eine der ersten, die Goethes überragende Bedeutung erkannten. Die Weite und Freiheit seines Weltbildes, seine Humanität, sein heidnisch-hellenisches Wesen mußten auf Rahel eine mächtige Anziehung ausüben. „Der Vereinigungspunkt für alles, was Mensch heißen kann und will“, nennt sie ihn, und der Tag, an dem sie ihn persönlich kennenlernte, war für sie einer der glücklichsten ihres Lebens. Mit seinem Instinkt für das Dichterische erkennt sie, daß Schiller in vielen seiner Dramen mehr Drator als Dichter ist, und Shakespeare gilt ihr als Offenbarung der Kunst, deren Wesen es ist, „Leben im Leben“ zu sein. Ihre ästhetischen Ansichten sind modern, wie überhaupt vieles, was sie sagte, noch

heute besteht, ja, sogar umstürzlerisch erscheint. In der besondern Note ihres Naturerlebens offenbarte sie bereits die Sensibilität der modernen Seele, eine fast Amiel'sche Subjektivität.

Rahel war eine jener großangelegten, erlebnisreichen und reichen Naturen, denen nichts Menschliches fremd bleibt, eine „Hochgeborene“, wie sie sich gern nannte. Alles wandelte sich bei ihr zur Humanität, zur höchsten Geisteskultur. Sie war nicht nur die „Grande amoureuse“, die große Salondame, die ästhetische Feinschmeckerin, sondern auch eine Vorkämpferin für Frauenrechte in jeder Hinsicht, ein sozial tiefempfindender Mensch, religiös, ohne sich innerlich zu einer bestimmten Religion zu bekennen, weder der des Judentums, noch der des Christentums, zu dem sie, als sie sich mit Barnhagen vermählte, übertrat. Es gibt Aussprüche von ihr, die an Heines Ironie in religiösen Dingen erinnern, wie zum Beispiel, daß sie sich für ein Paradies mit Engeln bedanken würde. Aber frommes Staunen vor dem Wunder des Daseins war ihr eigen. Nur gefühlsmäßig, nicht verstandesmäßig erfaßte sie das Göttliche, und kein philosophisches System konnte sie überzeugen. Darin stimmt sie mit Goethe und auch mit vielen modernen Philosophen überein, daß es für sie nur eine Instanz gab: das fließende, sich entwickelnde Leben, und daß sie jede Abstraktion als Verfälschung, Mumifizierung der Wirklichkeit betrachtete.

Es gab keinen, der sie kannte, der nicht von ihrer genialen Persönlichkeit bezaubert, ja ergriffen und erschüttert wurde. Man lese nur die Urteile Heines, Grillparzers und Bauernfelds. Eine Seele von unvergleichlichem Adel, von flammender Begeisterungsfähigkeit, von mütterlicher Weichheit, ein leidenschaftliches, elementares Weib, eine gütige, verständnisvolle Freundin, ein Vollmensch in des Wortes wahrster Bedeutung: wo gibt es heute kultiviertere Frauen, Frauen, die in höherem Maße als Rahel Weite des Geistes und Tiefe des Herzens vereinen, ja: wo gibt es größere?

Kalendarium

für die Zeit vom 24. bis 31. März 1933,
d. i. vom 26. Adar bis 4. Nisan 5693.

Freitag,	24. 3. Sabbatanzfang	18.30 Uhr	} Neumond- verkündung
Sonnabend,	25. 3. Schacharis	9.15 "	
	Minchah	16.00 "	
	Ausgang	19.14 "	} Schabbos Hachaudefeh
Sonntag,	26. 3. morgens	8.30 "	
	An den Wochentagen morgens	7.30 "	
	abends	19.00 "	

Rausch chaudesch Dienstag morgens 7.20 Uhr.

Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sidra. Wajakhel u. Pekude. 2. B. M. 35. 1. bis Schluß des 2. Buches.
Aufstellung und Vollendung des Stiftszeltes.
- II. Sefer. 2. B. M. 12. 1-40.
Vorschriften für das Pefachfest.
- III. Haftara. Ezechiel 45.

Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.
Sonnabend, 25. 3. Feodor Cohn, Carl Frank.
Montag, 27. 3. Joseph.
Dienstag, 28. 3. Konner.
Mittwoch, 29. 3. Matzger.
Donnerstag, 30. 3. Joseph, Pfifferling.
Sonnabend, 1. 4. Schloß.

Sittalgottesdienst in Merseburg

im Hause des Herrn B. Taika, Markt 19.

Freitag, 24. 3. Sabbatanzfang 18.30 Uhr Predigt.
Sonnabend, 25. 3. Schacharis 8.30 " Neumondverkündung.
Einfsegnung des Bar Mizwoh Hermann Lindenberger.
Minchah 16.00 Uhr, Ausgang 19.14 Uhr.

Literarisches.

Der Bericht des Hilfsvereins der Deutschen Juden für das Jahr 1932 ist soeben erschienen. In gedrängter Form wird darin ein Ueberblick über die Lage der Juden in einer Reihe von Ländern und über die Tätigkeit des Hilfsvereins gegeben. Im einzelnen wird über die Arbeit und die Aufwendungen auf den Gebieten der Auswandererfürsorge in Deutschland, der Jugendfürsorge, des Schulwesens, sowie über die bei Katastrophen erwiesene Hilfe berichtet. Der

Treibt Leibesübungen im Halleschen Turnverein 1904

Turnstunden:
Kinderabteilungen: Mittwoch von 17 Uhr ab. Schillerschule.
Eingang Lessingstr.
Turnen der Abteilungen für Jugendl., Herren u. Damen:
Donnerstag von 19 Uhr ab. Reformrealgymnasium.
Anmeldungen jederzeit auf dem Turnboden oder bei
Curt Lewin, Kaiserplatz 19.

Schwesternbund der Germania-Loge.

Dienstag, den 28. März 16 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Räumen der Germania-Loge

Einführung von 3 neuen Schwestern

durch die Distriktvorsitzende Schwester Margolinsky aus Magdeburg.

Danach gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Rose Landau
I. Vorsitzende

Dora Ettliger
Schriftführerin

Lloyd-Reisebüro, G. Vester A. G. Delitzschers r. 5

Fahrkarten, Fahrscheine, Sommerurlaubscheine zu amtlichen Preisen ohne Aufschlag. Auskünfte in allen Reiseangelegenheiten. Vermittlungsstelle der Kraitpost-Sonderfahrten. Telefon 24422

1-2 möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension
sofort zu vermieten.

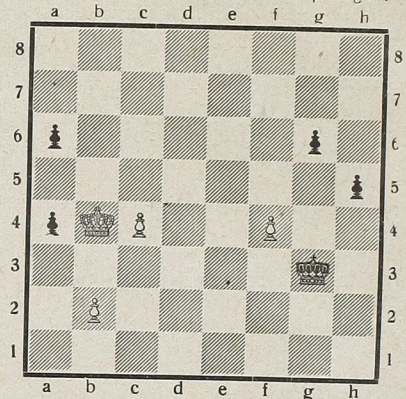
Robak, Gräfestr. 21 I.

Hilfsverein unterstützt Kinderhorte und Volksschulen, Mädchenheime, Waisenhäuser und Ferienkolonien, Fachschulen, höhere Lehranstalten und Berufsberatungsstellen. Aus den Mitteln der Hoffkine-Stiftung wird eine Anzahl von Jeschiwoth bedacht; für Handwerksunterricht, der in einigen Jeschiwoth erteilt wird, wurden besondere Zuwendungen gemacht.

Schach.

Beleitet von Arthur Grünstein
Aufgabe Nr. 107.

Ein Endspiel aus der Praxis.



Weiß (Möhlke): Kb4; Bb2, c4, f4. — Schwarz (v. Hennig): Kg3; Ba4, a6, e6, h5.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 106.

Kontrollstellung: Weiß: Ke4; Lc3; Bb6, g6. — Schwarz: Ka6; Lf8; Be6, e5. Weiß zieht und gewinnt.
1) Ke4+e5! Lf8-g7+, 2) Ke5-d6, Lg7+c3, 3) Kd6-c7, (Auf 3) Kc6 würde sich mit 3) ... Le5 eine Remisstellung ergeben.)
3) ... Lc3-e5+, 4) Kc7-c6 (Nun befindet sich Schwarz in einer Zugzwangstellung.) 4) ... Le5-d4 (c3), 5) b6-b7, Ka6-a7, 6) Kc6-c7 und Weiß gewinnt.

Nachstehend die Lösung der Burim-Schachaufgabe: Weiß setzt bei jeder Drehung des Brettes in einem Zuge matt.
d7+Se8 wird Springer und setzt matt,
g4+Sh5 " " " " "

In Freud und Leid

gehören Familienanzeigen
in das
Wochenblatt.

כשר על פנים

Sämtliche Peßachwaren unter Aufsicht des
Leipziger Ord. Rabbins.

Mazze und Mehl

Fabrikat Marcus, Burgsteinfurt
Pal. Weine, Slibowitz, Liköre
Konserven, Schokoladen

empfiehlt zu billigen Preisen

CLARA RIESEL

Telephon 18249 / Leipzig / Funkenburgstraße 6
Bestellungen werden angenommen
bei Leo Lipper, Halle a. S. Gr. Steinstr. 35.
D. Geminder, Halle a. S. Bernburgerstr. 16.
I. Meyerstein, Brüderstraße 10.